

Emanuel Lasker

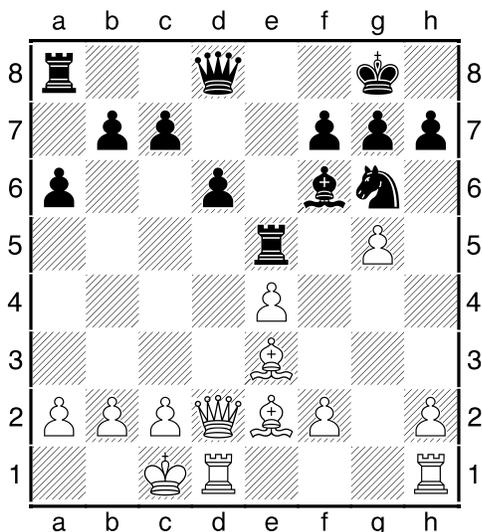
Emanuel Lasker lebte von 1868 bis 1941. Er war Mathematiker, Philosoph und der zweite offizielle und zugleich der bislang einzige deutsche Schachweltmeister. Er blieb über einen Zeitraum von 27 Jahren hinweg Weltmeister (von 1894 bis 1921) und damit länger als jeder andere Mensch. Vermutlich war er sogar länger Weltmeister, als es jemals jemand in irgendeinem Spiel oder einer Sportart geschafft hat.

Lasker war ein kluger und kultivierter Mensch. Er stammte aus einer Familie, die viele Künstler, Wissenschaftler und andere Feingeister hervorgebracht hat. Seine Schwägerin, Else Lasker-Schüler, war eine bekannte Malerin. Er hatte Kontakte zu vielen Geistesgrößen der damaligen Zeit.

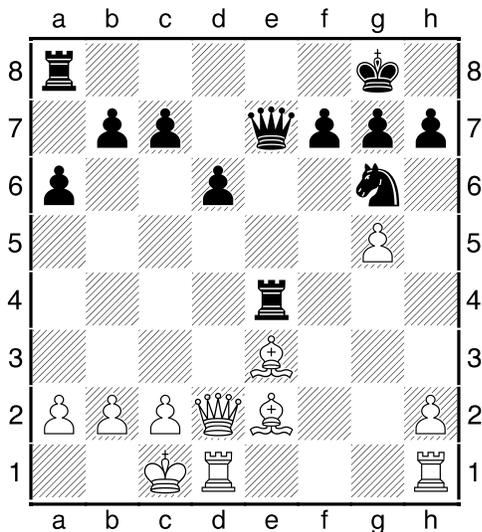
Die folgende Partie spielte er gegen den amtierenden Weltmeister Steinitz im Kampf um die Weltmeisterschaft. Ich habe sie herausgesucht, weil sie die spannendste des gesamten Wettkampfs ist. In mindestens vier weiteren Partien dieses Kampfs gewinnt Lasker, weil er keinen Fehler macht, während Steinitz z. B. einen Bauern einstellt. Lasker überragte in dieser Lebensphase einfach alle anderen Spieler seiner Epoche inklusive Steinitz. Wenn man die Partien studiert, dann stellt man fest, dass Lasker viel abwechslungsreicher spielt, als es Tschigorin und Steinitz vorher getan hatten. Er eröffnet hier auch 1.e4, spielt aber dann spanisch. In vielen Partien hat er auch mit 1.d4 eröffnet. Lasker experimentierte also viel mehr, um den Gegner aufs Glatteis zu führen. Steinitz spielte am Anfang noch seine übliche italienische Eröffnung, variierte aber am Ende auch mehr und spielte selber 1.d4. Offenbar färbte Laskers Stil auf den Kontrahenten ab.

Lasker – Steinitz, Weltmeisterschaft 7. Partie 1894

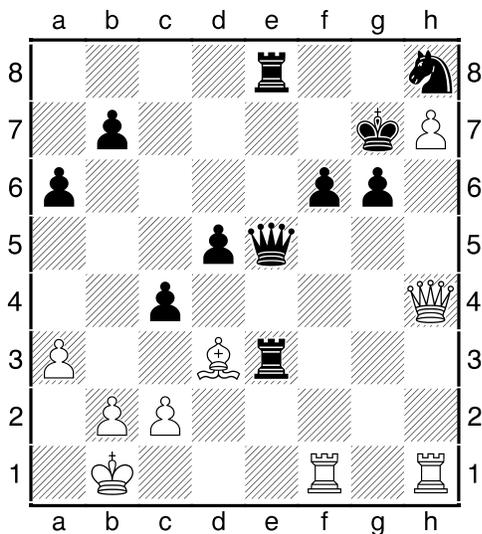
1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 d6 4.d4 Ld7 5.Sc3 Sge7 6.Le3 Sg6 7.Dd2 Le7 8.0–0–0 a6
9.Le2 exd4 10.Sxd4 Sxd4 11.Dxd4 Lf6 12.Dd2 Lc6 13.Sd5 0–0 14.g4 Te8 15.g5 Lxd5
16.Dxd5? [Steinitz hat sich gut verteidigt und kann jetzt überraschend auftrumpfen.
Besser gewesen wäre 16.exd5 Lxg5 (16...Txe3 17.fxe3 Lxg5 18.Ld3) 17.Lxg5 Txe2
18.Lxd8 Txd2 19.Kxd2 Wenn er nicht auf eine dieser Weisen die Qualität gegeben hätte,
wäre er nämlich in einem Bauernsturm unter die Räder gekommen.] 16...Te5 17.Dd2



Hier hat Lasker sich vielleicht noch sicher gefühlt, weil Lxg5 wegen der Bauerngabel auf f4 ja nicht geht. Aber... **Lxg5! 18.f4 Txe4 19.fxg5 De7** Die Pointe! Weiß verliert die Figur zurück uns steht ziemlich schlecht. Jetzt muss Lasker kämpfen.



20.Tdf1 Txe3 21.Lc4 Sh8 [21...Tf8!] **22.h4 c6 23.g6** [Weiß steht natürlich ziemlich schlecht, bemüht sich aber sehr, die Stellung zu verkomplizieren. Das ist typisch für Lasker: Er will dem Gegner Probleme bereiten und hat am Ende sogar Erfolg damit.] **d5** [viel besser wäre 23...hxg6 24.h5 gxh5 25.Txh5 Te5—+ Dann hätte der große Verteidigungskünstler Steinitz sicher triumphiert.] **24.gxh7+ Kxh7 25.Ld3+ Kg8 26.h5 Te8 27.h6 g6 28.h7+ Kg7 29.Kb1 De5 30.a3 c5** Gewinnt den Läufer. Allerdings bekommt Lasker jetzt einen starken Königsangriff, der ihm Ausgleich verbürgen sollte. **31.Df2 c4 32.Dh4 f6** Der Läufer ist weg. Wie geht es weiter?



33.Lf5! Kf7 [So ähnlich wäre folgende Variante verlaufen: 33...gxf5 34.Thg1+ Kf7 35.Dh5+ Ke7 36.Tg8 Te1+ 37.Ka2 Kd7 38.Txe1 Dxe1 39.Dxf5+ De6 40.Dxe6+ Txe6 41.Txh8+—] **34.Thg1 gxf5 35.Dh5+ Ke7 36.Tg8 Kd6 37.Txf5 De6 38.Txe8 Dxe8 39.Txf6+ Kc5 40.Dh6** Schwarz hat zwar noch einen Springer mehr. Der steht aber

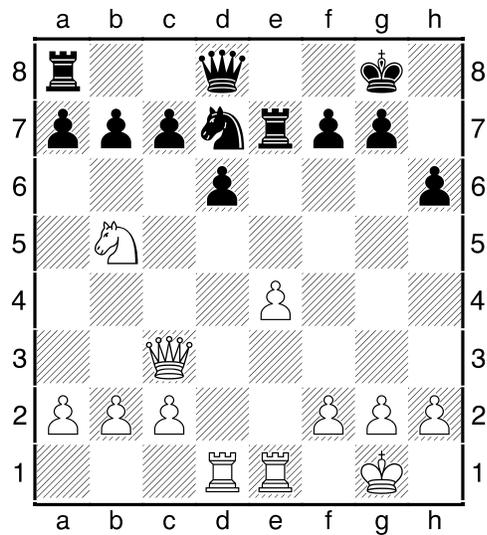
derart passiv, dass von Vorteil keine Rede mehr sein kann. Die weißen Schwerfiguren erledigen den schwarzen König schnell. **Te7 41.Dh2?** [Sofort gewonnen hätte 41.Dd2 z. B. Dd8 42.Db4+ Kd4 43.Td6 mit Mattangriff. Ein heutiger Computer sieht das in weniger als einer Sekunde. Aber damals gab es noch keine Computer.] **41...Dd7?** [Jetzt verliert er endgültig. Besser wäre 41...Te1+ 42.Ka2 De5] **42.Dg1+ d4 43.Dg5+ Dd5 44.Tf5 Dxf5 45.Dxf5+ Kd6 46.Df6+ 1–0**

In Deutschland gab es zur damaligen Zeit einen weiteren Weltklassemann – Siegbert Tarrasch. Tarrasch war sechs Jahre älter als Lasker, von Beruf Arzt und nannte sich Dr. Tarrasch, ohne dass eine offizielle Doktorarbeit von ihm überliefert wäre. Er hat das damals berühmteste Schachbuch „Die moderne Schachpartie“ verfasst, das ein absoluter Bestseller war. Noch heute wird es verkauft. Tarrasch zeigt in diesem Buch eindrucksvolle Partien seiner Zeitgenossen, die er aber nach heutigen Maßstäben nicht sehr objektiv kommentiert, vor allem dann, wenn er selber beteiligt war. Man kann den Eindruck bekommen, dass schachliche Objektivität ihm nicht so wichtig war, wie berühmt zu werden. Das gelang ihm auch. Dank seines Buches nannte man ihn, den Praeceptor Germaniae, also den Lehrmeister (oder Zuchtmeister?) Deutschlands. Man kann sich vorstellen, dass ein Mensch angesichts solcher Erfolge etwas selbstverliebt wird. Ganz sicher war das auch bei „Dr.“ Tarrasch der Fall. Als er seine Chance bekam, gegen Lasker um die Weltmeisterschaft zu spielen, war diese Selbstverliebtheit vielleicht sein schlimmster Gegner. Das demonstriert die folgende berühmte Partie:

Tarrasch – Lasker, Weltmeisterschaft 4. Partie, 1908

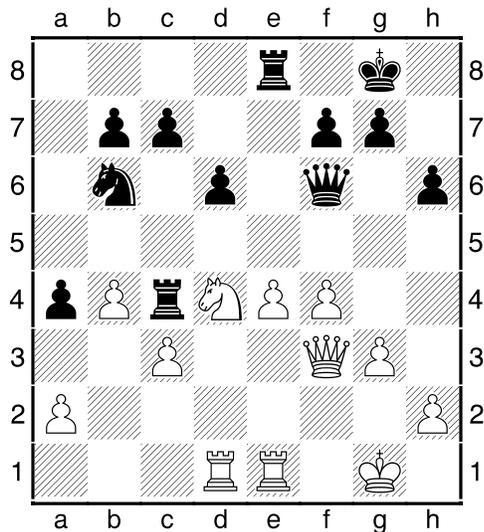
1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 Sf6 4.0–0 d6 5.d4 Ld7 6.Sc3 Le7 7.Te1 exd4 8.Sxd4 Sxd4 9.Dxd4 Lxb5 10.Sxb5 0–0 11.Lg5 h6 12.Lh4 Te8 13.Tad1 Sd7 14.Lxe7 Txe7 15.Dc3

Wie in der letzten Partie hat Lasker nicht viel aus der Eröffnung gemacht. Er muss jetzt einen Weg finden, den Bauern c7 zu decken. Die Art wie er das macht, ist typisch für ihn.

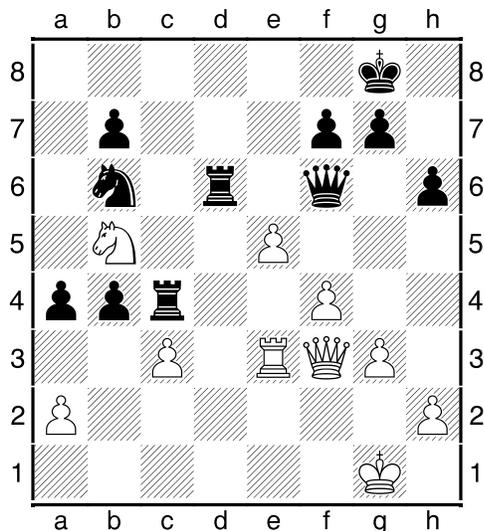


15...Te5?! Jetzt kann er nicht auf c7 schlagen (16.Sxc7 Tc5), aber der Turm gerät bedenklich ins Abseits. **16.Sd4 Tc5** Tarrasch, der sehr viel Wert auf positionelle Prinzipien gelegt hat, hätte sicher selbst nie so gespielt sondern eher 16...Sc5. Der Turm sollte nicht in vorderster Reihe stehen sondern von der Grundreihe aus feuern. Im

gewissen Sinne verhöhnt Lasker dieses Prinzip hier und damit seinen Gegner. **17.Db3 Sb6 18.f4** Jetzt gibt es kein Zurück mehr für den Turm, aber Lasker macht das Beste daraus. **18...Df6 19.Df3 Te8 20.c3** [20.b3 nebst c2-c4 war bestimmt genauer, um den Turm weiter einzukesseln.] **20...a5** Um den weißen Damenflügel zu schwächen. **21.b3 a4 22.b4?!** Analytiker haben später herausgefunden, dass Weiß nach **22.c4! axb3 23.axb3 c6** besser steht, wenn er noch **24.Sf5 d5 25.Df2 Sd7 26.g4!** findet. **22...Tc4** Nun hat der Turm wirklich keine Züge mehr, drückt aber andererseits auf c3. **23.g3**



Td8 Nimzowitsch hat für solche Züge den Begriff „der mysteriöse Turmzug“ geprägt. Warum zieht man seinen Turm freiwillig von einer offenen Linie auf eine geschlossene? Nun, er will die d-Linie öffnen. Und sofort **23...c5** wäre wegen **24.Sb5** voreilig gewesen. **24.Te3** Jetzt wäre **24.a3!** die beste Prophylaxe gegen **c7-c5** gewesen. **24...c5! 25.Sb5?** Hier ist die Stelle, wo Tarrasch die Stellung überzieht. Stattdessen führt **25.bxc5 Txc5 26.Tb1 Sc4 27.Td3** noch zu einer ausgeglichenen Stellung. Viele Kommentatoren haben hier angemerkt, dass er vermutlich Lasker für die Verletzung der allgemeinen Schachprinzipien bestrafen wollte. **25...cxb4 26.Txd6 Txd6 27.e5** So weit ging Tarrascha Plan, um Lasker zu bestrafen. Der hat aber weiter gerechnet.



27...Txf4! Man kann sich vorstellen, welche Wirkung es auf den Praeceptor gehabt hat, dass gerade der Tc4 ihm den Rest gibt. Die weiße Stellung wird nun gnadenlos zertrümmert. **28.gxf4 Dg6+ 29.Kh1 Db1+ 30.Kg2 Td2+ 31.Te2 Dxa2 32.Txd2 Dxd2+ 33.Kg3 a3 34.e6 De1+ 35.Kg4 Dxe6+ 36.f5 Dc4+ 37.Sd4 a2 38.Dd1 Sd5 39.Da4 Sxc3 40.De8+ Kh7 41.Kh5 a1D** und Tarrasch gab endlich auf. **0-1**

Nach dieser Partie stand es im Wettkampf 3:1 für Lasker. Vor allem aber war Tarraschs Moral so sehr erschüttert, dass er sich nicht mehr erholte. Lasker blieb Weltmeister. Dafür rächte er Tarrasch auf die für ihn typische Weise: Er verbreitete in seinen Schriften, dass Lasker durch „Psychologie“ gewonnen habe. Psychologie war damals noch eine sehr neue Wissenschaft und hatte in manchen Kreisen einen ähnlichen Beigeschmack wie heute Voodoo. Was Tarrasch damit andeuten wollte war, dass Lasker ihn nicht dadurch besiegt hat, dass er die besseren Züge gemacht hat, sondern dadurch, dass er ihn psychologisch ausgetrickst hatte. Das stimmt sogar teilweise, ist aber heutzutage ein anerkanntes Element des Kampfes. Wenn zwei aktuelle Großmeister gegeneinander spielen, versuchen sie normalerweise, die Schwächen des anderen herauszufinden. Das hat Lasker damals auch getan. Und gegen Tarrasch hatte er ja auch Erfolg damit. Das heißt aber nicht (obwohl Tarrasch das natürlich implizit andeutete), dass er auf dem Brett nur ein zweitklassiger Spieler war. Das Gegenteil ist der Fall: Lasker dominierte über Jahrzehnte hinweg die Schachwelt.